

# celestial harmonies

## BACH FÜR DAS 21. JAHRHUNDERT

### Roger Woodward reüssiert mit dem aufregendsten Bach seit Glenn Gould

BWV 903 Chromatische Fantasie und Fuge d-moll

BWV 826 Partita Nr. 2 c-moll

BWV 830 Partita Nr. 6 e-moll

Celestial Harmonies 13280-2

Als Woodward Anfang 2007 unmittelbar vor der Aufnahme dieser CD bei Radio Bremen Chopin, Debussy und Bach in sein Konzertprogramm aufnahm, waren einige überrascht. Zur Erklärung sagte er nur, für ihn sei Bach eben auch ein romantischer und impressionistischer Komponist. Das klingt nur solange gewagt, bis man die vorliegende Einspielung gehört hat. Und man sollte dabei in Erinnerung behalten, daß Friedrich Blume in MGG schon vor über einem halben Jahrhundert schrieb, daß „Bachs Sprache über die Zeit vorausgegriffen [hat] auf das, was in der deutschen Romantik zum Ausdruck gekommen ist“.

Dies ist die erste Veröffentlichung Woodwards mit Werken von J.S. Bach; und das, obwohl Woodward stets Bach gespielt hatte, ein Leben lang. Wie bei einem Musiker vom Range Woodwards nicht anders zu erwarten, ist es eine Interpretation außerhalb der Schablone.

Schon der erste Teil, die Fantasie, aus BWV 903 – entstanden in Cöthen um 1720 – zeigt ein tiefes Verständnis dessen, was Bach wohl animiert haben mag, diese ‚freie‘ Werk der Fuge voranzustellen; Woodward spielt die Fantasie eben als solche. Bei der Fuge zeigt Woodward sein vollkommenes Verständnis der Struktur, nimmt sich hingegen alle diese Freiheiten, die Bach schon immer sowohl von sich selbst als auch von seinen Interpreten erwartete.

Die Partiten Nr. 2 c-moll BWV 826 und Nr. 6 e-moll BWV 830 gehen wohl auch auf die Zeit um 1720 in Cöthen zurück, zeitlich nicht weit entfernt von der Chromatischen Fantasie und Fuge d-moll BWV 903; sie stammen aus Bachs wohl produktivstem Lebensabschnitt, was weltliche Musik angeht, und zeigen den Komponisten auf der Höhe seiner kreativen Schaffenskraft. Bach veröffentlichte sie um 1726 in Leipzig im Selbstverlag.

Erkenntnisreich für das Verständnis Woodwardscher Interpretation ist die Tatsache, daß er für die Partita Nr. 6 im Studio ganze 3 Minuten länger braucht als im Konzert. Es ist eine tiefere, bedächtigere, durchdachte Version, in der sich Details zeigen, die im Konzertsaal vielleicht nicht hörbar oder in angemessener Form vermittelbar wären.

Woodwards Produktion entstand im Januar 2007 im bayerischen Wörthsee auf eben dem Steinway D, den Woodward bei seiner 2006 entstandenen Aufnahme der Chopin-Nocturnes (Celestial Harmonies 14215-2) benutzt hatte; inzwischen fühlte sich Woodward mit dem Instrument total vertraut, wenn nicht heimisch.

Über den Produzenten und Tonmeister Ulrich Kraus sagt Woodward, er sei ein Musiker, kein Ingenieur; eine Freundschaft verbindet Musiker und Tonmeister, die inzwischen nicht nur bei Chopin, sondern auch bei der Einspielung des großen Zyklus *Vom Klang des Lebens* von Peter Michael Hamel (Celestial Harmonies 13256-2) zusammengearbeitet hatten.

Woodward spricht mit größtem Respekt von den Interpretationen der Vergangenheit, George Malcolm, Helmut Walcha, Gustav Leonhardt, um nur einige zu nennen. Dennoch geht er in seinen Bach-Interpretationen weit über alles hinaus, was als orthodox oder konservativ gelten könnte. Aber es ist eine organische Weiterentwicklung, die alle Möglichkeiten eines erstklassigen zeitgenössischen Instruments berücksichtigt und einbezieht, so wie es wohl auch Bach getan hätte, wenn es zu seinen Lebzeiten die existierende Technologie erlaubt hätte. Insofern führt Woodward das fort, was Glenn Gould in den 60er und Alexis Weissenberg in den 70er Jahren begonnen hatten: Bach als immer neuen, immer zeitgenössischen Komponisten zu verstehen, dessen unerreichte Größe sich eben in den stets unendlich vielfachen, immer neu erscheinenden Interpretationsmöglichkeiten dokumentiert.

